

Weiterbauen an der Welt

Text **Wolfgang Jean Stock**



Blick in die Schau. Foto: Museum Biberach

Biberach an der Riß ehrt Hugo Häring als Sohn der Stadt

Vor genau fünfzig Jahren schärfte Julius Posener dem Autor dieser Zeilen ein, dass die moderne Architektur „nicht auf einer Einbahnstraße vorangeschritten“ sei. Bei einem Gespräch in Berlin über den seinerzeit heftig diskutierten Funktionalismus betonte er die Entwicklung in parallelen Strömungen. Wichtig war Posener auch das organische Bauen, das zugleich ein Bauen mit sozialem Anspruch war – und er nannte Hugo Häring. Dessen Name war damals über Fachkreise hinaus nicht sehr geläufig, obwohl Häring neben Hans Scharoun als bedeutendster deutscher Vertreter der organischen Architektur gilt.

Hugo Häring, 1882 im oberschwäbischen Biberach geboren und 1958 in Göppingen gestorben, zählt zu den gar nicht wenigen Baumeistern, die aus der tiefsten Provinz heraus eine beachtliche, oft internationale Karriere machen konnten. Man denke nur an Joseph Maria Olbrich und Josef Hoffmann, an zwei Protagonisten des Wiener Jugendstils mit ihrer Herkunft aus kleinen Orten in Mähren. So versteht man den Stolz, mit dem Biberach seinem großen Sohn Hugo Häring eine Ausstellung eingerichtet hat, die den poetischen Titel „Die Welt ist noch nicht ganz fertig“ trägt. Häring traf immer wieder richtige Entscheidungen. Er studierte an der TH Stuttgart bei Theodor Fischer und ging anschließend nach Hamburg, wo er 1906 sein eigenes Büro er-

öffnete. Eine wichtige Zäsur war 1921 seine Übersiedlung nach Berlin. Dort bewegte er sich in Kreisen der Avantgarde von Architektur und Kunst, als Sekretär der Architektenvereinigung „Der Ring“ wie auch als Freund von El Lissitzky und Kasimir Malewitsch. Die Jahre bis 1933 waren seine produktivste Zeit, was nicht zuletzt seine Teilnahme an der Wiener Werkbundsiedlung bezeugt.

Das überschaubare Lebenswerk präsentieren die Kuratoren Judith Bihr und Matthias Schirren in einer anregenden Ausstellung, deren Gestalt dem Geist von Häring entspricht: Die Architekturform solle sich organisch aus der Funktion ergeben. Gebogene und geschwungene Wände aus dunklem Holz tragen Digitalisate des Archivmaterials und historische sowie zartfarbige neue Fotos. Die acht Kapitel werden durch ausführliche Texte eingeleitet, die auch für Laien gut lesbar sind. Außerdem gibt es beeindruckende Modelle, überwiegend in den 1990er Jahren unter Leitung des Architekturhistorikers Peter Blundell Jones an der Universität Sheffield in England gebaut. Alle Elemente der Ausstellung dienen somit ihrer Funktion als Wanderschau – weitere Stationen sind bereits im Gespräch.

Die Ausstellung, zu der ein Katalog erschienen ist, zeigt nicht nur Hauptwerke wie das Gut Garkau in Ostholstein (1928), das noch saniert wird, oder die Wohnbauten in der Berliner Siemensstadt (1930). Man lernt auch ein spätes Werk kennen, die beiden Wohnhäuser für die Fabrikanten Schmitz aus dem Jahr 1950 in Biberach, wohin Hugo Häring schon während des Zweiten Weltkriegs zurückgekehrt war. Ein Haus hat die Stadt erworben – und man kann es bei Führungen besichtigen. Dass die Ausstellung somit über ein Exponat im Maßstab 1:1 verfügt, ist ein Trumpf. Ein Besuch lohnt sich, weil hier Härings Ideen zu erleben sind: Raumbildung, Bauen mit Licht, Materialien und Farbigkeit.

Hugo Häring. Die Welt ist noch nicht ganz fertig

Museum Biberach, Museumstraße 6, 88400 Biberach

www.museum-biberach.de

Bis 14. April

Der Katalog zur Ausstellung kostet 24,80 Euro.

Wer Wo Was Wann

Industrielles Erbe Europas Unter dem Motto „Shaping Sustainability in Industrial Heritage“ findet vom 10. bis 25. August die Summerschool der European Route of Industrial Heritage (ERIH) und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin statt. Gemeinsam werden Orte der Industriekultur in und um Berlin besucht und nachhaltige Projekte entwickelt. Willkommen sind 22 Studierende der Disziplin Museologie, Kulturmanagement, Denkmalpflege und Industriearchäologie. Anmeldungen sind ab Mitte März möglich. www.industriekultur.berlin

Radonsicher In Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, veranstaltet die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden am 25. und 26. April die „17. Sächsischen Radontage Dresden – eine Fachtagung zum Radonsicheren Bauen“. Die Veranstaltung richtet sich an Bauingenieure, Architektinnen und Baubiologen. Die Veranstaltung gliedert sich in drei Blöcke. Beginnend mit aktuellen Messprogrammen zur Bestimmung der Radonkonzentration, über Strategien und Schutzmaßnahmen im Neubau, hin zur Sanierung radonbelasteter Gebäude. www.radontag.de



Kunst für eine neue Zeit Als Auftakt zum Caspar-David-Friedrich-Festival zeigt die Hamburger Kunsthalle bis zum 1. April die Jubiläumsausstellung anlässlich seines 250. Geburtstags. Die Retrospektive des bedeutenden Künstlers der deutschen Romantik stellt über 60 Gemälde, darunter ikonische Schlüsselwerke wie „Kreidefelsen auf Rügen“, „Mönch am Meer“ und „Zwei Männer in der Betrachtung des Mondes“ zur Schau. Auch Zeichnungen seiner Ausflüge in die Natur werden gezeigt. Mit seinen Arbeiten faszinierte er auch andere Künstler. So präsentiert die Ausstellung ebenfalls zwanzig ausgewählte Gemälde von Friedrichs Freunden. Der letzte Teil widmet sich schließlich der anhaltenden Faszination für sein Werk und zeigt die Rezeption in der zeitgenössischen Kunst. Künstlerinnen und Künstler wie Elina Brotherus, Olafur Eliasson oder Mariele Neudecker verhandeln sein zentrales Thema und übertragen es auf heute (Foto: Albertinum/GNM, Staatliche Kunstsammlung Dresden, Elke Estel). www.hamburger-kunsthalle.de

Berliner Kunstszene Bis zum 28. April präsentieren der Neue Berliner Kunstverein und das Haus am Lützowplatz die Gruppenschau „A Home for Something Unknown“. Die Ausstellung stellt Arbeiten der 27 internationalen, in Berlin lebenden Künstlerinnen und Künstler vor, die 2023 mit dem Arbeitsstipendium Bildende Kunst des Berliner Senats ausgezeichnet wurden. Sie ergründen zahlreiche Formen des Zusammenlebens und die Strukturen und Erzählungen dahinter. www.nbk.org www.hal-berlin.de



Selbst bauen Die Vortragsreihe „Unternehmen Architektur“ der Hochschule Karlsruhe widmet sich der Fragestellung „Was passiert, wenn Architekten und Architektinnen für sich bauen?“. Verschieben sich die Grenzen, Ansprüche und Aufgaben, wenn sie selbst Auftraggeber und Auftraggeberin sind? Im Mittelpunkt steht die Gemeinsamkeit, dass alle Vortragenden ihr eigenes Büro geplant haben. Am 26. April um 19 Uhr macht Heiner Probst vom Büro andOFFICE aus Stuttgart den Anfang der vier Vorträge, die sowohl vor Ort als auch online verfolgt werden können (Foto: Thomas Ott). Der Eintritt ist frei. www.h-ka.de

Luise King 1935–2024

Eine der ersten Professorinnen für Städtebau in der Bundesrepublik, forschend, schreibend, leidenschaftlich streitend um aktuelle Fragen des Städtebaus und der Architektur, meinungsstark und zugleich offen für das Neue, fasziniert, fördernd und kraftvoll engagiert in der Ausbildung des Nachwuchses, holistisch und zugleich leidenschaftlich im Detail – das war Luise King.

In der Arbeit ihres 1970 gegründeten Büros entwickelte sie gegen die Maxime der nutzungsgetrennten, autogerechten Stadt der Nachkriegsmoderne einen Ansatz, der den Menschen, die urbane Vielfalt und Nutzungsmischung in den Mittelpunkt der Planungsprozesse stellte. Zukunftsweisend und heute wieder aktuell, kämpfte sie für den Erhalt und die Weiterentwicklung der gewachsenen Stadt, für die Stärkung des städtischen Grüns und die Reduzierung des Verkehrs. Dabei ging sie Konflikten nie aus dem

Weg, sondern verstand sie als notwendiges Umsetzungselement des Städtebaus und konstruktiven Bestandteil eines lebendigen urbanen Diskurses. In ihrer Arbeitsweise stellte sie die traditionelle Trennung zwischen städtebaulichen und architektonischen Maßstäben in Frage – sie pflegte stets eine Denkweise, die zwischen gesamtstädtischen und detaillierten Betrachtungsweisen wechselte und diese zueinander in Beziehung setzte.

1987 übernahm sie die Professur für Städtebau und Siedlungswesen an der TU Berlin, wo sie ihre Ansätze und ihr geballtes Wissen zur Theorie und Geschichte des Städtebaus an die nächste Generation weitergeben konnte. Ihre Vorlesungen waren inhaltlich dicht strukturiert, mit einem umfassend referierten Skript begleitet und stets mit ihrem unverwechselbaren, großzügigen Elan vorgetragen.

In der Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ihres Lehrstuhls förderte Luise King Originalität und Experimentierfreude. Sie ließ uns stets freie Hand in der eigenen Lehre, pflegte aber auch eine intensive, horizontale Diskussionskultur mit hohem Ergebnisanspruch bei der Entwicklung gemeinsamer Projekte. Die Gestaltung des Lehrstuhls als Raum der Vielfalt und Leidenschaft für das Fach Städtebau war ein weiterer Ausdruck des Grundansatzes, dass lebendige Orte aus der gestalteten Überlagerung unterschiedlichster Perspektiven entstehen.

Diese Überzeugung setzte sie in allen Kontexten und Maßstäben um, auch in der Innenarchitektur. In ihrem kompakten Berliner Wohnatelier von 34,5 m² am Einsteinufer, das sie als „architektonisches Kabinettstück“ bezeichnete, verband sie Wohnen und Arbeiten auf engstem Raum. In einer ihrer letzten Mails begründete sie den Verkauf des Wohnateliers an ein junges Paar wie folgt: „die sind nette Leute, ganz vernarrt in die Architektur und Ausstattung meiner Wohnung, haben viel Verständnis für die Konzeption und jedes Detail. Das ist mir wichtiger als ein ‚guter‘ Preis, und so fördere ich sie, indem ich ihnen die Wohnung zu einem ‚Freundschaftspreis‘ überlasse.“ Das war Luise King.

Robert Slinger und Florian Köhl



NEU PV-Core

Die innovative Photovoltaik-Lamelle für die Gebäudehülle

Colt schafft in idealer Form die Symbiose aus energetischem Nutzen, ästhetischem Anspruch und Kosteneffizienz. So wird die Gebäudehülle zum Sonnenkraftwerk.

- kosteneffiziente Sonnenenergienutzung
- nachhaltiger Sonnenschutz
- für Neubauten und Bestandsgebäude

Ihr Beitrag zum Klimaschutz.

www.colt-info.de



COLT
a Kingspan company